

# **Erfahrungsbericht – Auslandssemester an der UConn School of Law**

Ich habe mein Auslandssemester an der UConn School of Law nach Abschluss meines Schwerpunkts im 7. Semester absolviert und war für ein Semester vor Ort. Meine Hauptmotivation war die Möglichkeit, Auslandserfahrung zu sammeln, insbesondere in den USA, verbunden mit einem grundsätzlichen Interesse an einem späteren LL.M.-Studium.

Insgesamt würde ich mich wieder für die UConn entscheiden. Gleichzeitig erscheint mir ein gewisses Erwartungsmanagement sinnvoll. Mit dem Namen „UConn“ verbindet man schnell die Vorstellung einer großen amerikanischen Campus-Universität. Die UConn School of Law ist jedoch ein eigenständiger und vergleichsweise kleiner Campus, der mit dem Hauptcampus in Storrs nur wenig zu tun hat. Auch die politische und gesellschaftliche Situation in den USA habe ich vor Ort noch einmal anders wahrgenommen, als ich es im Vorfeld erwartet hatte.

Die organisatorische Vorbereitung war insgesamt gut zu bewältigen, auch wenn insbesondere der Visumsprozess aufwendig und kostenintensiv war. Durch die verschärften Anforderungen war dieser noch anspruchsvoller als ohnehin üblich. Positiv hervorzuheben ist jedoch, dass die UConn bei den einzelnen Schritten sehr gut unterstützt, sodass man zuverlässig durch den Prozess geführt wird. Rückblickend hätte ich lediglich früher einen TOEFL-Test absolvieren sollen, da mein Cambridge-Zertifikat nicht ausreichte. Neben dem Visum sollte man also auch den erforderlichen Sprachnachweis frühzeitig im Blick behalten.

Ich bin von Frankfurt am Main nach Boston geflogen. Grundsätzlich ist die UConn School of Law sowohl von Boston als auch von New York City gut erreichbar; auch Hartford selbst verfügt über einen Flughafen. Die konkrete Anreise lässt sich daher flexibel gestalten.

Für die Unterkunft kann ich – ebenso wie die UConn School of Law selbst – die „Villages at Hartford“ empfehlen. Dabei handelt es sich um eine kleine, campusnahe Tiny-House-Siedlung, die fußläufig zur Law School liegt. Ich hatte von dort aus nur etwa 500 Meter Fußweg zur Universität. Der größte Vorteil dieser Unterkunft liegt weniger im Komfort als vielmehr darin, dass man dort sehr schnell mit anderen internationalen Studierenden in Kontakt kommt und gerade zu Beginn des Semesters leicht Anschluss findet. Die Miete lag bei etwa 1.000 US-Dollar im Monat, ohne dass die Unterkunft besonders luxuriös wäre. Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist daher nicht ideal; dennoch würde ich sie aufgrund der guten Lage und der sozialen Vernetzungsmöglichkeiten weiterempfehlen.

Studiert habe ich die Kurse **US Law and Legal Institutions**, **US Law and Legal Institutions: Research and Writing**, **International Human Rights** und **International Environmental Law**. Das Studium unterscheidet sich deutlich vom deutschen Jurastudium. Während in Deutschland häufig die Abschlussprüfung im Vordergrund steht, ist in den USA eine kontinuierliche Mitarbeit über das gesamte Semester hinweg erforderlich. Regelmäßige Abgaben, Vorträge und Beteiligung im Unterricht spielen eine wesentlich größere Rolle. Der Arbeitsaufwand während des Semesters war deshalb insgesamt höher als in Deutschland, wobei die finalen Prüfungen aus meiner Sicht im Gegenzug leichter ausfielen.

Auch das Bewertungssystem ist anders ausgestaltet. Die Final Exams machen in vielen Kursen nicht die gesamte Endnote aus, sondern werden mit schriftlichen Leistungen, Präsentationen und teilweise auch der mündlichen Mitarbeit verrechnet. In manchen Kursen wird statt einer Abschlussklausur ein Final Paper verlangt. Die Kursgrößen waren insgesamt angenehm klein; die größten Veranstaltungen hatten etwa 40 Teilnehmende, die kleinsten nur ungefähr fünf. Besonders positiv in Erinnerung geblieben ist mir der enge und unkomplizierte Kontakt zu den Professorinnen und Professoren.

Sinnvoll erscheint es aus meiner Sicht insbesondere, die Kurse zu **US Law and Legal Institutions** zu belegen, da sie einen guten Überblick über die Grundlagen des amerikanischen Rechtssystems vermitteln. Darüber hinaus ist die große Freiheit bei der Kurswahl ein klarer Vorteil, weil man das Semester entsprechend der eigenen Interessen gestalten kann.

Der Campus der UConn School of Law ist sehr schön und das Verhältnis zu den dort arbeitenden Personen wirkt im Vergleich zu Deutschland beinahe familiär. Gleichzeitig ist der Campus aber deutlich kleiner, als man es möglicherweise erwartet. Die Atmosphäre unter den Studierenden war insgesamt sehr freundlich, allerdings ließ sich eine gewisse Trennung zwischen internationalen und amerikanischen Studierenden beobachten.

Die Lebenshaltungskosten vor Ort sind im Vergleich zu vielen europäischen Alternativen hoch. Ein Auto ist nicht zwingend notwendig, erleichtert den Alltag und das Reisen jedoch erheblich. Die Universität bietet zudem verschiedene Sport- und Freizeitmöglichkeiten, darunter Sportclubs, ein ohne Aufpreis nutzbares Campus-Gym sowie weitere studentische Vereinigungen. Es gibt auch Associations, die sich speziell an Austauschstudierende beziehungsweise LL.M.-Studierende richten.

Während meines Aufenthalts konnte ich unter anderem New York City, Boston, Cape Cod, Vermont, Puerto Rico und den UConn-Hauptcampus in Storrs besuchen. Besonders empfehlenswert sind aus meiner Sicht New York City sowie Vermont im Indian Summer. Für Reisen bieten sich sowohl Mietwagen als auch Bahn- und Fernbusverbindungen an; insbesondere die Verbindung von Hartford nach New York ist gut.

Als besonders positiv habe ich die Gemeinschaft mit den anderen internationalen Studierenden, die enge Betreuung durch die Professorinnen und Professoren sowie die Möglichkeit erlebt, den amerikanischen Alltag über einen längeren Zeitraum selbst kennenzulernen. Gleichzeitig haben mich die wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Unterschiede innerhalb der US-amerikanischen Gesellschaft stärker beschäftigt, als ich es im Vorfeld erwartet hatte.

Insgesamt würde ich das Auslandssemester insbesondere denjenigen empfehlen, die das Leben in den USA einmal selbst erleben möchten – mit all seinen positiven und auch schwierigen Seiten. Man sollte allerdings wissen, dass West Hartford nicht dem Bild des klassischen amerikanischen Campuslebens entspricht, das man häufig aus Filmen kennt. Gerade die persönliche Atmosphäre, die enge Betreuung und die flexible Kurswahl machen den Aufenthalt an der UConn School of Law jedoch dennoch zu einer lohnenden Erfahrung.